

aufnimmt, wie er es in gleicher Weise zuvor offenbar mit Konrads Bau in Georgenberg (II) getan hatte, den er mit dem dreischiffigen Chor nach Osten verlängert (St. Georg III).

*

Als Heinrich II. 1005 den Goslarer Zehnt vergab, dürfte sich, so läßt sich resümieren, keine bedeutende Siedlung dort befunden haben. Goslar, ursprünglich ein Flurname: die Lichtung an der Gose, lag am südlichen Rand des Werlaer Bezirks, einer Region, über deren Besitzverhältnisse vor der Salierzeit wenig ausgesagt werden kann. Neben dem sicherlich vorhandenen Reichsgut waren jedenfalls auch die Billunger dort begütert, eine Familie, die zu den sächsischen Gegnern der Ottonen zählte.

Der Ausbau Goslars geht auf die Initiative Heinrichs II. zurück⁹⁰, der sich im Jahr 1009 das erste Mal hier aufhält. Zu diesem Zeitpunkt müssen die Beherbergungsmöglichkeiten soweit fortgeschritten gewesen sein, daß der König einen Teil der Fastenzeit hier verbringen konnte. Aber erst ab 1017, zu diesem Jahr meldet Thietmar von Merseburg Ausbaumaßnahmen an der Goslarer Pfalz, scheinen die Gegebenheiten sich zu verbessern, denn Heinrich weilt nun nicht mehr in Pöhlde, sondern besucht in der engeren Harzgegend nur noch Goslar. 1019 findet hier eine Synode statt, Pfalz und Kirche müssen nun den Anforderungen einer derartigen Versammlung genügt haben.

Die Frage nach der Verlegung der Pfalz stellt sich nur im Zusammenhang mit der Georgenberger Kirche, einem oktogonalen Zentralbau, den Heinrichs salischer Nachfolger Konrad II. beginnen läßt. Hier konnte nachgewiesen werden, daß der Bau nicht abgeschlossen wurde, und daß vieles dafür spricht, daß die um 1031 initiierte Bebauung des Georgenbergs ein Versuch Konrads II. war, die Pfalz vom Liebfrauenberg an den Georgenberg zu verlegen. Das Vor-

90) Im Sommer 1996 konnte an mehreren Stellen im Goslarer Stadtgebiet gegraben werden: Lothar KLAPPAUF, Stadtkernarchäologische Untersuchungen in Goslar und die Montanarchäologie des Harzes, Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen 16 (1996), Heft 2, S. 53–57. Die gefundene Keramik in der Altstadt stammt frühestens aus dem 11. Jahrhundert, allein bei Heizungsarbeiten in der Königspfalz konnten Scherben geborgen werden, die Klappauf in das 10./11. Jahrhundert datiert. Die aktuelle Grabung scheint demnach die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung zu bestätigen, eine Dokumentation liegt noch nicht vor.